



# Landeskundliche Notizen aus Schlesien



Herausgegeben von der „Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft“ in Breslau und der „Landsmannschaft Schlesien“  
Landesverband Bayern und des Bezirks Mittelfranken

Nr. 8

1/2012

Liebe Leser,

in der ersten Ausgabe der „Landeskundlichen Notizen“ im Jahr 2012 wollen wir uns mit Wohntürmen in Schlesien befassen. Sie waren Verteidigungsanlagen, die vor allem im ausgehenden Mittelalter entstanden sein dürften. Als Ausgangspunkt dieser Bauwerke müssen wohl die britischen Inseln angesehen werden. Von dort kamen sie auf das Festland und breiteten sich, vom Westen Europas kommend, weiter in den europäischen Osten aus. So sind über 1100 Wohntürme auf dem europäischen Festland bekannt, die sich über Frankreich, Deutschland, die Schweiz über Österreich mit Südtirol, Tschechien und schließlich nach Schlesien ausbreiteten. Damit sind Wohntürme keine speziellen schlesischen Bauwerke.

Sie dürften zunächst Vorläufer der später errichteten Steinburgen sein. Vor allem der niedere Adel hatte zunächst nicht so viel Geld, sich eine große wehrhafte Burg zu leisten, und so errichtete man zunächst einen Wohnturm. Später, als dieser Adel mächtiger wurde, wurde diese Verteidigungsanlage in ein Schloss oder eine Burg eingefügt. So gibt es heute nur noch wenige freistehende Türme.

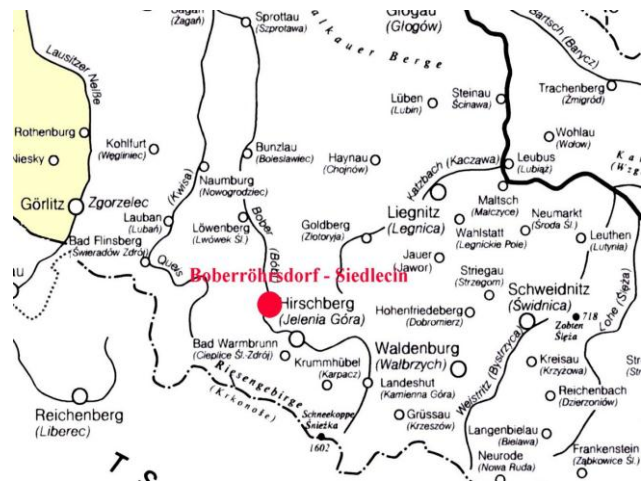
Doch wie sah so ein Wohnturm aus? Er war ein mehrgeschossiges Bauwerk, das eine ganze Familie zum Wohnen aufnehmen musste. Es gab runde, polygonale und rechteckige Grundrisse, wobei wir es hier in Schlesien, vorwiegend nur mit rechteckigen Türmen zu tun haben. Die Seitenlängen der Außenmauern betragen zwischen 10,00 und 15,00 m. Die Wandstärken differieren zwischen 4,00 und 1,50 m. Waren die Türme mit Holzbalkendecken ausgestattet, so erfolgte der Zugang in der Regel vom Erdgeschoss aus. Besaßen sie in den unteren Geschossen dagegen Gewölbedecken, lag der Eingang im Geschoss über dem letzten Gewölbe. In diesen Fällen hat man in späterer Zeit oft einen Treppenhausturm angefügt.

In dieser Ausgabe der landeskundlichen Notizen soll zunächst die wichtigste Anlage in Schlesien und darüber hinaus wohl in ganz Mitteleuropa vorgestellt werden, nämlich der Wohnturm in

## Boberröhrsdorf, (Siedlecin)



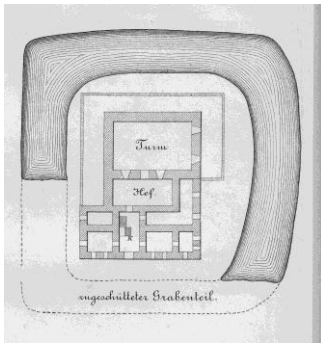
Der Wohnturm von Boberröhrsdorf (Siedlecin)



Standort des Wohnturms zu Boberröhrsdorf

Der wohl älteste und wichtigste Wohnturm in Schlesien steht in **Boberröhrsdorf (Siedlecin)** im Boberthal etwa 6 km nordwestlich von Hirschberg. Schon die Außenmaße von 21,00 x 14,00 m sprengen die sonst üblichen Abmessungen. Wahrscheinlich ist er in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts entstanden. Der Ort Rudgersdorf wird 1305 erstmals urkundlich erwähnt. Es ist anzunehmen, dass Herzog Heinrich I.

von Jauer das Bauwerk errichten ließ. In einem Vertrag von 1337 verpflichtete sich Heinrich, Böhmen gegen jeden Feind zu verteidigen, So ist die Errichtung dieses Wohnturms sicherlich nicht als Einzelmaßnahme anzusehen. Der Fluss Bober mit dem Queis bildete im Mittelalter eine gewisse Grenze gegenüber der Lausitz, so dass man hier wahrscheinlich eine Verteidigungslinie aufgebaut hat, zu der z. B. die

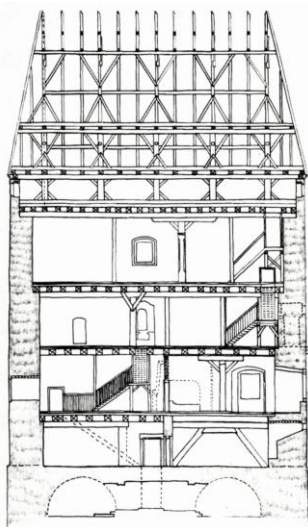


Derzeitiger Grundriss mit teilweise zugeschüttetem Wassergraben und dem heutigen Anbau

Höhenburgen Lehnhaus und das Bolzenschloss sowie die ehemaligen Wasserburgen Jannowitz und Schwarzbach gehören. Das alles fällt außerdem in eine Zeit, in der 1333 der Vertrag von Tretschin abgeschlossen wurde, in dem der polnische König Kasimir der Große gegenüber dem böhmischen König Jo-

hann v. Luxemburg auf ewige Zeiten auf Schlesien verzichtete. Anscheinend war man sich aber nicht sicher, ob die Bestimmungen des Vertrages eingehalten werden, so dass der Vertrag 1348 in Namslau und 1372 noch einmal vollumfänglich bestätigt wurde.

Der Wohnturm war wohl zunächst als Herzogsitz vorgesehen und ging nach dem Tod Herzog von Bolko II., der mit Agnes von Habsburg verheiratet und Nachfolger Heinrichs war, 1368 in den Besitz des Ritters Hans von Redern über. 1452 erwerben die Brüder Hans und Adam von Zedlitz den Besitz. Ab 1653/72 befanden sich das Gut und damit auch der Wohnturm im Eigentum des Geschlechtes der Schaffgottsches. Bis auf eine kleine Unterbrechung ab 1732 blieb das Objekt bis 1945 in deren Besitz. Heute wird es von der polnischen Behörde „Fundacja Zamek Chudów“ betreut.



Schnitt durch den Wohnturm

Ursprünglich bestand die Anlage aus dem Wohnturm der in einem Hof stand, der von einer Wehrmauer umgeben wurde. Davor befand sich ein breiter Wassergraben, der den ganzen Trakt umschloss und so dem Wohnturm einen zusätzlichen Schutz bot.

1443 wird diese Talburg teilweise zerstört, wobei der Wohnturm offensichtlich nur beschädigt wurde. Bei Wiederherstellung des Turmes wurde dem

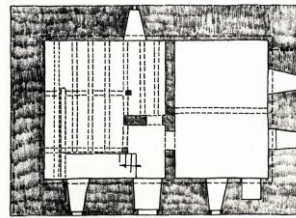
bis dahin dreigeschossigen Gebäude ein 4. Geschoss hinzugefügt, wobei der bis dahin umlaufende Zinnenkranz im 3. Geschoss vermauert wurde. Der Wohnturm weist bis zur Traufhöhe eine Höhe von ca. 19 m auf. Das Kellergeschoss wird durch ein Gewölbe überdeckt. Die übrigen Geschosse im Inneren werden durch Holzbalkendecken getrennt, die mit Holztreppen verbunden sind. Das Bruchsteinmauerwerk hat eine Stärke von ca. 2,00 m. Untersuchungen von Kunsthistorikern am Mauerwerk ergaben, dass das Bauwerk spätestens Anfang des 14. Jahrhunderts errichtet worden sein muss. Holzproben weisen teil-



Wohnturm mit Wassergraben

weise auf das Jahr 1312 hin. Durch die Wiederinstandsetzung, die nach der Zerstörung um 1442 erfolgte, findet man Holzkonstruktionen aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, zumal zu dieser Zeit der Turm noch ein zusätzliches Geschoss erhielt. Das Gebäude wird nach oben hin mit

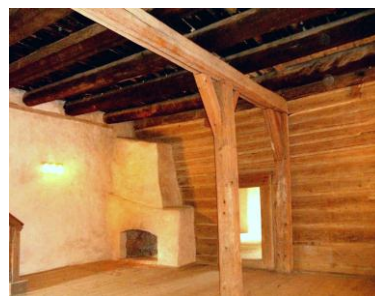
einem steilen Satteldach abgeschlossen, wobei die Dachdeckung mit Schindeln erfolgte. Diese Konstruktion dürfte aus neuerer Zeit stammen. Im Keller- geschoss waren mit Sicherheit Lagerräume untergebracht, wobei auch das Erdgeschoss wohl nie zu Wohnzwecken gedient haben dürfte. So steht mit Sicherheit fest, dass es in den drei ursprünglichen Geschossen eine Unterteilung in mindestens zwei Räume gab, wie man es im Erd- und ersten Obergeschoss noch findet. Lediglich das vierte Geschoss, das erst



Grundriss des Erdgeschosses

im 15. Jahrhundert hinzukam war nicht unterteilt. Das heutige Aussehen mit den Wirtschaftsgebäuden erhielt die Anlage im 18. und 19. Jahrhundert.

Die Besonderheit dieses Wohnturmes finden wir im zweiten Obergeschoss. Hier wurden im Jahr 1888 auf ca. 33 qm der Süd- wand gotische Wandmalereien entdeckt, die man 1936-38 erstmals restaurierte. Weitere Restaurierungen und Entfernungen von nachträglich angebrachten Übermalungen erfolgten in den Jahren 1954 und 1969 und schließlich 2006.



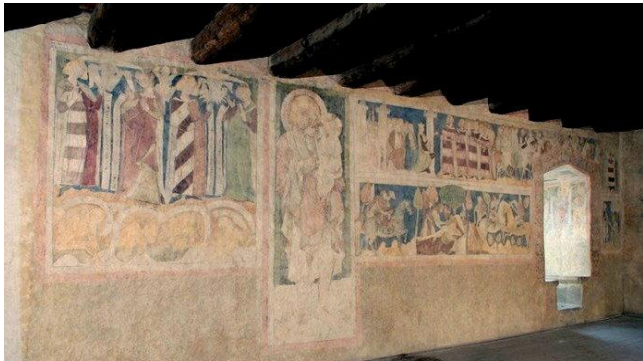
I. Obergeschoss mit Kamin und Holztreppendecke, wie sie ähnlich auch im II. OG bestanden haben mag.

Lange Zeit hat man über die Bedeutung dieser Malereien gerätselt. Die Ergebnisse konnten nie zufrieden stellen, zumal die Originalität der Bilder zunächst noch nicht wieder hergestellt war. Heute finden wir auf der Süd-

wand des zweiten Obergeschosses einen Bilderzyklus, der sich mit verschiedenen Themen befasst. Auch auf der Westseite der Außenmauer findet man noch Fragmente nicht vollendeter Malereien, ebenso wie bruchstücksweise auf der Nordwand. So glaubt man, dass Heinrich I. von Jauer der Initiator dieser Freskenreihe war. Der Herzog gehörte zu den Verfechtern



der ritterlich höfischen Kultur in Schlesien. Man glaubt weiterhin, dass der Künstler aus dem alemannischen Gebiet, nämlich aus der Nordschweiz stammt, da es stilistische Ähnlichkeiten zu den Miniaturen in der „Mannessischen Liederhandschrift“ gibt, in der auch Heinrich IV. von Breslau dargestellt wird. Auch von daher wird eine Verbindung zu Künstlern aus der Schweiz denkbar.



Die Gesamtansicht der Bilder auf der Südwand

Als Heinrich I. 1346 starb, übernahm Bolko II. von Schweidnitz den Besitz. Ob unter seiner Herrschaft die Arbeiten weitergeführt wurden, ist nicht sicher, aber denkbar, zumal die Historiker keinen genauen Zeitraum für die Entstehung der Gemälde angeben können. Mit Sicherheit aber wurde das Projekt mit dem Verkauf der Anlage 1368/69 an den Ritter Jenz von Redern bzw. später an die Familie derer v. Zedlitz eingestellt. Lediglich die Wappen beider Familien wurden nach 1368 in die Fensterleibung des Nordfensters eingefügt. Auch die heute polnische Ortsbezeichnung „Siedlęcin“ dürfte auf das Adelsgeschlecht der Zedlitz zurückgehen, da in dieser Bezeichnung der Wortstamm „Siedler“ steckt, aus dem sich der spätere Geschlechternamen Zedlitz entwickelt hat.



Christophorus

Bevor die wichtigsten Bilder gedeutet werden, soll noch kurz die Technik der Malerarbeiten erwähnt werden. Man hat hier auf einem getrockneten Putz eine Kalkmalerei unter Verwendung reiner Erdfarben aufgetragen. Es fällt außerdem auf, dass die Fresken auf der linken Seite völlig abrupt und gerade enden. Mit Sicherheit stand hier, wie auch in den beiden unteren Geschossen, ursprünglich eine Wand, an der die Malereien endeten.

Die wichtigste Figur, auch von der Größe der Darstellung her, dürfte wohl der Christophorus sein. Er steht im Mittelpunkt des Bilderzyklus, galt im Mittelalter als Schutzherr aller Ritter und stand für unverbrüchliche Treue zu seinem Herrn. Er ist darüber hinaus auch der Patron eines guten Todes, der auf der linken Seite des Christophorus thematisiert wird.

Wir sehen in der oberen Reihe ein Braut- und ein



„memento mori“ Bild, links vom Bild des Christophorus

Ehepaar. Darunter liegen in zwei Gräbern je zwei Tote. Hier handelt es sich um sog. Memento -Mori-Bilder, die auf die Vergänglichkeit des Lebens hinweisen wollen. Auf der rechten Seite, so vermutet man, werden Episoden aus dem Leben des Ritters Lancelot geschildert. So sieht man links in der unteren Reihe, wie Lancelot mit seinem Vetter Lionel nach dem Ritterschlag zu den Rittern der Tafelrunde von König Artus und dem ersten Abenteuer entgegenzieht. Danach schläft Lancelot unter einem Apfelbaum und Lionel hält Wache. Danach schläft Lionel auf das Schwert gelehnt ein. Im letzten Bild vor dem Fenster kämpft Lancelot mit dem Raubritter



Bilderzyklus auf der Südwand zwischen „Christophorus“ und Fenster

Tarquin und besiegt ihn. Rechts des Fensters dankt Key, der Seneschall von König Artus Lancelot für die Befreiung aus der Gefangenschaft des Raubritters Tarquin.



Über dem Fenster, Entführung von Königin Ginevra

In der oberen Bildreihe nimmt man an, dass die Burg von Ritter Lancelot gezeigt wird. Danach bricht Königin Ginevra mit ihren Hofdamen und Rittern zu Maienspielen in den Wald auf. Im nächsten Bild, teilweise über dem Fenster angeordnet, wird die Kögin mit ihrem Gefolge von Ritter Meleagant entführt. Und schließlich wird die Königin von Lancelot befreit, wobei sich durch die Handhaltung der beiden





Die Bilder an der Süd-  
wand zwischen Fenster  
und Westwand

eine Liebesbeziehung und damit eine ehebrecherische Beziehung andeutet, die schließlich zum Untergang des Königreichs von Artus und der Ritter der Tafelrunde und von Lancelot selbst führt.

Schließlich soll noch ein kurzer Blick auf die Zeichnungsfragmente der Westwand geworfen werden. So sieht man in der Verlängerung des Bilderzyklus, wie Lancelot die vier tapferen Ritter der Tafelrunde, Sagramur, Uwayn, Gaweon und Hector de Maris besiegt und wie Lancelot den am Kopf verwundeten Ritter

Urry deHongre durch Handauflegen heilt.



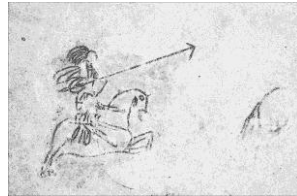
Bildfragmente auf der Westseite des Turmes

Am Südwandfenster erkennt man, allerdings sehr schlecht, in den seitlichen Nischen je drei Apostel. Auf der Stirnseite werden die Propheten Salomon und David gezeigt. Auf dem Gewölbebogen über der Fensternische wird das himmlische Jerusalem dargestellt.



Fresken im Südfensterbereich (schlecht erkennbar)

Die Zeichnungsreste auf der Nordwand, die oft nur schemenhaft zu erkennen und kaum darstellbar sind, sollen die Darstellung einer Schlacht zeigen, die jedoch wie auch die Bilder auf der Westwand, mit Sicherheit nach 1346 entstanden sind.



Fragmente von Zeichnungen an zwei Stellen der Nordwand

In der Nische des Fensters der Nordwand findet man noch die Wappen der den Piasten nachfolgenden Besitzer, der Familien Redern und Zedlitz.



Das Wappen der  
Familie Redern



Das Wappen der  
Familie Zedlitz

Schließlich sei noch erwähnt, dass die heutige Deutung der Bilder auf den polnischen Historiker Jacek Witkowski zurückgeht, der seine Erkenntnisse 2002 veröffentlicht hat und seine Interpretation der Bilder wohl am schlüssigsten ist.

Bleibt noch ein Blick in das dritte Obergeschoss des Wohnturmes. Hier, wie auch im Erd- und 1. Obergeschoss, werden die Räume für Wanderausstellungen genutzt. Kinderzeichnungen aus Schulen, Fotos, Bilder einheimischer Künstler oder wie auf dem Bild,



Trachten aus dem Mittelalter im dritten  
Obergeschoss

Trachten aus dem Mittelalter, hat man zusammen getragen und ausgestellt.

Rückblickend ist der Wohnturm von Boberröhrsdorf ein einzigartiges Zeugnis ritterlicher Kultur in

Mitteleuropa und profaner Malerei im Mittelalter. Es zeigt, dass Schlesien zur Zeit der Erbauung des Wohnturms, schon auf Grund verwandtschaftlicher Beziehungen der Piasten, durch deren Ehefrauen, die vornehmlich aus dem westlich von Schlesien gelegenen Mitteleuropa kamen, durchaus nicht am Rande mittelalterlicher Hochkultur lag, sondern in vollem Umfang an ihr partizipierte.

Ulrich Schmilewski / Joachim Lukas

Literaturnachweis:  
Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler in Polen –Schlesien – Deutscher Kunstverlag 2005  
Dr. Hugo Weczerka, Handbuch der historischen Stätten – Schlesien – Alfred Kröner Verlag 1977  
Günther Grundmann, Burgen, Schlösser und Gutshäuser in Schlesien Weidlich Verlag Frankfurt 1982  
Friedrich Wilhelm Krabe, Wohntürme im deutschen Mittelalter Selbstverlag Berlin 1997  
Bilder: privat und aus Beständen des Kulturwerkes Schlesien, Würzburg

**Dieses Projekt wird unterstützt durch das „Haus der Heimat“ in Nürnberg,**